

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.  
1881-1909  
8 (1882)**

181 (4.8.1882)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1037750](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1037750)

# Wilhelmshavener Tageblatt

und

## amtlicher Anzeiger.



Redaktion u. Expedition: Roon-Strasse 85.

**Anzeigen**  
nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfgespaltene Corpusspaltel oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

**Bestellungen**  
auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von M. 2,10 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu M. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

Publications-Organ für sämtliche kaiserlichen, königlichen und städtischen Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

№ 181.

Freitag, den 4. August 1882.

VIII. Jahrgang.

### Tagesübersicht.

Berlin, 2. August. Die „Prov.-Corresp.“ bringt heute einen Artikel, betitelt: „Die Vertretung der wirtschaftlichen Interessen“, und betont darin, daß der Volkswirtschaftsrath dem Bestreben entsprungen, die entgegenstehenden Interessen auszugleichen. „Indessen“, fügt sie hinzu, „kann es der Natur der Sache nach bei einer vereinigten Institution sein Bewenden nicht behalten, wenn die beabsichtigte Annäherung und Verständigung der verschiedenen Interessengruppen erfolgreich durchgeführt werden soll. Dazu wird es“, fährt das halbamtliche Blatt fort, „einer Organisation bedürfen, deren Mitwirkung nicht nur bei der Berathung, sondern auch bei der Durchführung auf das wirtschaftliche Leben bezüglicher Gesetze in Anspruch genommen werden kann, und die sich außerdem zur Vertretung der localen Bedürfnisse in den einzelnen Theilen des Staatsgebietes eignet. In hohem Grade beachtenswerth erscheint in dieser Rücksicht der von einer Handelskammer gemachte Vorschlag, aus Vertretern der Landwirthschaft, des Gewerbes und des Handels zusammengesetzte Körperschaften für die einzelnen Regierungsbezirke zu bilden, welche den Bezirksregierungen in allen wirtschaftlichen Fragen beratend zur Seite zu stehen hätten. Es würden auf solche Weise Organe für die Förderung gemeinsamer und für die Ausgleichung differirender Interessen der einzelnen Bezirke geschaffen und gleichzeitig feste Grundlagen für größere und umfassendere Organisationen gewonnen werden können. Diefem Vorschlage, der die Aufmerksamkeit der Regierung auf sich gezogen hat, eine unbefangene Prüfung zuzuwenden, wird zunächst Pflicht der Presse sein, die für die Beurtheilung sachlicher Vorschläge einen anderen Maßstab als denjenigen ihrer Ausgiebigkeit für Fraktions- und Parteizwecke besitzt.“

In Bezug auf die bevorstehende parlamentarische Campaigne wird officiell gemeldet: Während der Tag des Wiederzusammentritts des Reichstages und auch die Zeit der Neuwahlen für das preussische Abgeordnetenhaus wenigstens annähernd und vorläufig feststeht, ist eine Entscheidung darüber noch nicht getroffen, ob der dazwischen liegende Zeitraum von reichlich einem Monat parlamentarisch ausgenutzt werden soll oder nicht. Neben der wohl kaum in Frage kommenden, wenn auch rechtlich zulässigen früheren Convocation des Reichstages würde die Möglichkeit der Nugbarmachung dieser Zeit durch Einberufung des Landtages im unmittelbaren Anschluß an die Neuwahlen sich eröffnen. Da bei diesen die engeren Wahlen an dem Wahltage selbst erfolgen, mithin nur etwaige Ersatzwahlen für doppelt Gewählte nachfolgen, würden eventuell der

Eröffnung des Landtages kurz nach der Wahl Bedenken nicht entgegenstehen, während auch ein Zusammentreten des Landtags mit dem zunächst in der Hauptsache mit Commissionsberathungen beschäftigten Reichstage verhältnismäßig geringe Unzuträglichkeiten nach sich ziehen würde, und die Steuerreformpläne des Kanzlers, bei denen es zunächst auf die Feststellung des Bedarfs in Preußen ankommt, auf die Priorität der Berathungen der gesetzgebenden Körperschaften Preußens hinweisen. — Um einer solchen Disposition der parlamentarischen Arbeiten nicht zu präjudiciren, werden in den preussischen Ministerien die Vorbereitungen für die Landtagsession so getroffen, als ob dieselbe im Herbst bevorstehe. Namentlich gilt dies von den Vorbereitungen für den Etat, welche trotz der formalen Schwierigkeiten, welche einer früheren Feststellung des Eisenbahnetats sich entgegenstellen, und den materiellen Gründen, welche dafür sprechen, die Betriebsergebnisse des Sommers bei der Etatsaufstellung thunlichst zu berücksichtigen, so beschleunigt werden sollen, daß bei etwaigem Zusammentritt des Landtages im Herbst diesem ohne Verzug der Etat vorgelegt werden kann. In dem Reiche werden analoge Vorbereitungen getroffen, so daß nöthigenfalls beide Etats für 1883/84 und zugleich der Reichsetat für 1884/85 schon im Herbst vorgelegt werden können. Ein solches Vorgehen würde ohne Zweifel von praktischem Werth sein, weil es volle Klarheit über die finanzielle Gesamtlage verbreiten und so der Opposition die Möglichkeit verschließen würde, nach dem Muster des Antrages Lingens im Trüben zu fischen.

Es sind heute in Berliner politischen Kreisen Gerüchte in Umlauf gewesen, wonach die Differenzen zwischen dem Reichskanzler und dem stellvertretenden Vorsitzenden des preussischen Ministerraths, v. Puttkamer, noch immer nicht beigelegt sein sollen. Man meint, daß der Rücktritt des Herrn v. Puttkamer nach den Abgeordnetenhauswahlen als sicher zu erwarten sei. Welcher Art die Differenzen sind, scheint nirgends bekannt zu sein, aber nicht unbekannt ist es, daß dieselben zum Ausbruch kamen in jener Ministerathssitzung am 17. Juni (einen Tag nach Ablehnung der Monopolvorlage durch den Reichstag), an welcher der Exminister Bitter nicht mehr theilgenommen hat.

Dem Reichskanzler ist von Seiten mehrerer Handelskammern, wie das „Berl. Tagebl.“ erfährt, eine dringende Eingabe überreicht worden, in welcher um die Sicherung der deutschen Outgaben in Aegypten in der Weise ersucht wird, daß der ägyptischen Regierung vorläufig die Entscheidungsanprüche deutscher Reichsangehöriger notificirt und die Anerkennung dieser Ansprüche im Prinzip verlangt werde. An Stellen, wo man einen Wiederhall der

Anschauungen aus dem auswärtigen Amte zu finden gewohnt ist, wird dieser Eingabe eine freundliche Aufnahme in Aussicht gestellt. Es ist in der That nur recht und billig, daß das Eigenthum deutscher Bürger nach Möglichkeit vor dem Unheil bewahrt bleibt, welches die britische Politik der Gewalt über Aegypten heraufbeschworen hat. Glücklicherweise sind unsere Capitalisten stets von einem beharrlichen Mißtrauen gegen die Creditwürdigkeit der vicereynlichen Regierung erfüllt gewesen, so daß die eventuellen Verluste deutscher Reichsangehöriger nicht entfernt an diejenigen der Nachbarländer heranreichen werden.

Ein vom Handelsminister Fürsten Bismarck an die Handelskammern gerichtetes vertrauliches Circular, soll sich vornehmlich mit den bevorstehenden russischen Zollserhöhungen beschäftigen. Desgleichen wird auf die Mithlichkeit der Rechts- und Creditverhältnisse hingewiesen, welche in Rußland herrschen und die sich schon so oft zu Ungunsten des deutschen Exports fühlbar gemacht haben. Fürst Bismarck scheint mit der Absicht umzugehen die deutschen Consulate in Rußland vermehren und die Consulen noch mehr mit der Abwicklung des deutschen Geschäftsverkehrs nach Rußland zu betrauen. Es dürfte schwerlich jemand etwas gegen die Verwirklichung dieser Idee einzuwenden haben.

Der Kasseler Handelskammerbericht hat sich bekanntlich nicht allzu günstig über die Erfolge der neuen Wirtschaftspolitik ausgesprochen. Daraufhin hat denn ein „conservativer Verein“ in Kassel in seiner letzten Sitzung einstimmig beschlossen, einen „Rettifikationsbericht“ an den Handelsminister Fürsten Bismarck abzugeben. Selbstverständlich steht den Herren bei ihren Unterfangen auch nicht der Schatten einer Berechtigung zur Seite. Die „Dess. Morgenztg.“ meint mit Recht, es sei ebenso neu wie arrogant, daß ein conservativer Verein sich als „Rettifikationsinstanz“ zwischen Handelskammer und Minister dränge.

In Berliner Arbeiterkreisen wird ein „Aufruf an die deutschen Arbeiter“ vorbereitet, welcher sich gegen die Auswanderung nach Amerika richtet. In letzter Zeit besonders sind von vor längerer Zeit ausgewanderten Arbeitern sehr trübe Mittheilungen über die Arbeitsverhältnisse an den verschiedensten Punkten der neuen Welt eingelaufen, die jene Warnung veranlassen. Wohl seien, heißt es, die Löhne in einzelnen Industriezweigen bei Weitem höhere als in Deutschland, aber andere notwendige Ausgaben kürzen den Lohn beträchtlich. Dazu komme, daß nur tüchtige, geschulte Arbeiter, welche ihr Fach gründlich verstehen, die übliche Lohnhöhe zu erreichen im Stande seien; minder routinirte Arbeiter kämen bald in Bedrängniß und Noth und seien dann froh, wenn ihnen noch so viel übrig

### Gefangen und erlöst.

Roman von Emilie Feinrichs.

Nachdruck verboten.

1.

In der Schreiberstube.

Wir stehen am Bahnhof in der Residenz, fast im Mittelpunkt der Aristokratie, — jener vornehmen Welt, welche von Thoren so oft beneidet wird. Prachtige Hotels erheben sich rechts und links, die breite Straße führt auf eine reizende Promenade, auf welcher der Musentempel, ein stolzer Neubau, mit seiner Säulenhalle prangt.

Draußen nichts als Paläste, kein bescheidenes Bürgerhaus aus vergangenen Jahrhunderten darf die prächtige Reihe plebejisch unterbrechen. Sie und da nur hat es ein fecker industrieller Eindringling gewagt, sich ein Plätzchen im Erdgeschosse zu erobern.

Rechts ab von der Bahnhofstraße führt die Breitestraße in's Herz der Stadt hinein, wo die Geschäftswelt ihr ruheloses und geräuschvolles Treiben entfaltet.

In dieser Straße wohnte der Doktor und Rechtsanwalt Adler, ein noch ziemlich junger Mann, der neben einer hinreichenden Dosis Arroganz die uneliebliche Manie besaß, sehr häufig der Welt gegenüber den Hypochonder zu spielen. Er mochte wohl seine Ursache dazu haben und wahr ist's, daß man dem Hypochonder so manches nachsieht, was unter anständigen Menschen Unwillen erregt.

Ob sein Verstand überhaupt mit seiner Arroganz, seiner ungeheuren Selbstüberschätzung sich messen durfte, wurde insbesondere von der Mehrzahl seiner Kollegen angezweifelt. — Es konnte aber auch Reid sein.

Genug, man hielt ihn allgemein für einen gewandten Advokaten, der beides, Recht und Unrecht, gründlich studirt. Werfen wir einen Blick in die Schreiberstube.

Es war schon ziemlich spät am Morgen, als der Doktor in diesen Raum trat.

„Der Aktuar Leisemann war hier schon zweimal vergebens“, referirte der erste Schreiber.

„Er mag zum dritten Male wiederkommen“, sagte der Doktor, er mag stüchtigen Blick über den Schreibtisch, an welchem zwei Schreiber beschäftigt waren, werfend, „übrigens senden Sie ihn sogleich, wenn er kommen sollte, zu mir,“ setzte er nachlässig hinzu.

Dann trat er in eine Art Borgemach und von da in sein Zimmer, um den Morgenkaffee einzunehmen.

Der jüngste Schreiber, ein Burche von achtzehn Jahren, mit klugen Augen und sehr boshaften Mienen, blickte bedeutungsvoll zu seinem älteren Kollegen, der ihm eine Art Vorgesetzter sein sollte, hinüber und summete dann eine leise Melodie.

Alt, so nannte sich der erste Schreiber, drückte die Brille fester an die Augen und sagte mit strenger Miene: „Man schaue auf seine Arbeit und sei etwas fleißiger, Musje Hoffnungsvoll.“

„Sehr wohl, Herr Alt!“ tönte die gemessene Antwort herüber, und man hörte fortan nur das Krizeln der Feder und das geräuschvolle Treiben draußen auf der Straße.

Die Thür wurde leise geöffnet, eine kleine hinkende Gestalt schob sich herein.

Es war Aktuar Leisemann.

„Sind der Herr Doktor vielleicht jetzt zur Hand?“ fragte er etwas ungeduldig.

„Sind bereits gemeldet und werden erwartet,“ lautete die prompte Antwort.

Leisemann verschwand durch die Thür zum Allerheiligsten des Doktors und wieder hörte das Krizeln der Federn an. Diesmal blickten sich die beiden Schreiber instinktiv an.

„Was der Leisetreter wohl so Wichtiges hier schon zu verhandeln hat?“ flüsterte Musje Hoffnungsvoll, wie Herr Alt ihn stets nannte, seinen Kollegen fragend anblickend.

„Man hat sich im Grunde nicht groß darum zu kümmern, Musje Hoff —“

„Ich bitte Sie aber allen Ernstes, mich auch einmal bei

meinem rechten Namen zu nennen, Herr Alt,“ unterbrach ihn der junge Schreiber ärgerlich.

„Nun, nun, — man ist sehr empfindlich, wie ich sehe,“ lachte der Aeltere, „also, mein junger Herr Patrizier von Zimmensee — aha, das klingt anders, — wie gesagt, man hat sich im Grunde nicht darum zu kümmern, wer hier bei unserm Herrn Wichtiges oder Unwichtiges zu verhandeln haben könnte, doch muß ich zu meiner eigenen Schande dieses Mal zugestehen, selber ein wenig, aber auch nur ein ganz klein wenig von der Neugierde gepeinigt zu sein.“

„Gott, welch' ein storchbeinigter Kanakleisch!“ meinte der junge hoffnungsvolle Sohn des Rentiers von Zimmensee, indem er seine Arbeit von sich schob, und sich dann behaglich mit beiden Armen auf den Tisch legte, „ich sage Ihnen Herr Alt, mich peinigt die Neugier mit giftigen Nadelstichen. Und warum? — weil es mir genau so ist, als spiele auch mein Alter da drinnen in der wichtigen Konferenz eine Rolle, und straf mich dieser oder jener, wenn ich nicht die allergrößte Lust spüre, ein klein wenig den Forscher zu spielen.“

„Das verbiete ich unter allen Umständen,“ verlegte Alt hastig, „sind Sie rein toll geworden, Zimmensee? — Der Doktor würde Sie auf der Stelle fortjagen.“

„Wenn er mich beim Hören erwischte,“ höhnte der junge Mann, „aber ich denke immer, die Nürnberger hängen keinen, bevor sie ihn nicht haben.“

„Wozu auch sich in solche Gefahr bringen,“ fuhr Alt ruhig fort, „das sind von Ihrer Seite Voraussetzungen, Phantasien, woran Sie immer reich sind.“

„Ja, das sagen Sie,“ murrte der Jüngere, „gewiß weiß ich es allerdings nicht, aber Bitterung habe ich schon lange. Der Alte läßt sich zu Allem bereden, wenn er zu viel getrunken, und dieser Leisemann ist seit längerer Zeit sein intimer Freund geworden. Der Kukul hole die ganze Wirtschaft zu Hause, ich bin's wahrhaftig satt und müde.“

Der erste Schreiber krigelte wie in tiefen Gedanken räthselhafte Verschlingungen auf einem reinen Bogen Papier. Endlich blickte er auf und sagte leise: „Welche Ver-



geblieben, um die Reise in die Heimath antreten zu können. Leute, die sich bereits in Amerika niedergelassen und Landwirtschaft betreiben, suchen oftmals ihre Verwandten in Deutschland zu bewegen, ihnen zu folgen, sendeten wohl auch Reisegeld, aber bei der Ankunft findet der Verlockte alsbald, daß die rosig geschilderten Verhältnisse sehr üble seien und er des ganzen Mannesmuthe bedürfe, nicht sofort umzulehren und den nächsten nach Europa abgehenden Dampfer zu besteigen.

Beamte haften für Dienstschnulden bestimmungsmäßig auch mit ihrem Privatbesitz. Als Directio für den Fall, wo ein Dienstschnulder sich als zahlungsunfähig erweist, ist neuerdings festgestellt, daß dann auf die Vorausgabung des uneinziehbaren Betrages der Dienstschnul für Rechnung der Staatskasse Bedacht genommen werden muß. Zu den Mitteln, welche sich darbieten, über die Besitz- und Vermögensverhältnisse eines Dienstschnulners Aufschluß zu geben, gehört der Offenbarungseid. Die Ableistung desselben ist jedoch vom Dienstschnulner nur dann zu verlangen, wenn alle sonstigen Mittel zur Beibehaltung der Dienstschnul erschöpft sind und wenn es sich außerdem 1. um Schuldbeträge von mehr als 1600 Mk. handelt oder wenn 2. bei geringeren Schuldbeträgen nach dem Ergebnis der angestellten sorgfältigen Ermittlungen die Annahme begründet erscheint, daß der Schnulder seine wirklichen Besitz- und Vermögensverhältnisse verheimlicht und daß er noch Vermögensgegenstände hinter sich habe, auf welche behufs Deckung der Dienstschnulden zurückgegriffen werden könnte.

Die Zollcuriosa scheinen immer noch nicht ein Ende nehmen zu wollen. Nach Hamburger Blättern hat an der Zollabfertigungsstelle zu St. Pauli ein Kinderwagen, der 8 Mark 50 Pf. gefordert hatte, als „feine Lederwaare“ mit 18 Mark 15 Pf. verzollt werden müssen, weil er einen Lederfchirm hatte.

Der Erzbischof von Freiburg ist zugleich der Bischof für die Fürstentümer Hohenzollern. Derselbe hat in Baden am 11. Juli den Eid geleistet, worin er ausdrücklich „den Gesetzen des Staates Treue und Gehorsam“ versprochen hat. Wie es nun mit dem preussischen Theile der Erzdiocese gehalten worden ist, darüber hat nichts verlautet; es wäre doch sonderbar, wenn ein Bischof, der in Baden schwören kann, den Gesetzen gehorsam und treu zu sein, in Preußen von dem Eide entbunden würde, weil er hier schwören muß, „die Gesetze des Staates gewissenhaft zu beobachten“, was ganz dasselbe ist. Ohne den Eid soll aber nach der königlichen Verordnung vom 6. December 1873 (Ges.-Samml. S. 479) ein Bischof, Erzbischof oder Fürstbischof „die staatliche Anerkennung“ nicht erhalten. Bekanntlich hat man die seit 1880 eingesetzten Bischöfe dispensirt; vielleicht hält man diesmal auch das nicht für nötig. In jedem Falle ist es für unsere Zustände charakteristisch, daß in demselben Jahre ein Bischof in Baden eidlich geloben darf, was man für Preußen nicht zugiebt, die Staatsgesetze gewissenhaft zu beobachten.

In den Kreisen der rheinischen, hessischen und nassauischen Weininteressenten werden gegenwärtig Petitionen an den Reichstag wegen Aufhebung des Nahrungsmittelgesetzes vorbereitet.

Gestern Abend fand an der hiesigen Universität die Rectorwahl für die kommenden zwei Semester statt. Die Wahl fiel auf den Physiologen Professor Dr. du Bois-Reymond, welcher im Jahr 1870 schon einmal Rector unserer Universität gewesen ist. Zu Decanen wurden gewählt von der theologischen Facultät Pfeleberer, von der medicinischen Facultät Wardeleben, von der juristischen Facultät Gneist und von der philosophischen Facultät Schraber.

Die französische Ministerkrisis ist vom Präsidenten der Republik noch nicht von der Stelle gerückt worden, auf welcher sie sich im Augenblick der Einreichung des Demissionsgesuches seitens des zurücktretenden Cabinets befand. Doch muß der in Frankreich vielfach hervortretende Wunsch registriert werden, die Krisis durch ein

nuthungen haben Sie denn hinsichtlich des Aktuars und unseres Alten drinnen?”

„Es schwirrt mir Allerlei durch den Kopf, Räthsel, zu denen mein eigener Alter mir bereits den Schlüssel gegeben,“ brummte der junge Zimmense mit einem leisen Fluche, „dieser Leisetreter von Aktuar, dieser lahme Mephisto will nichts Veringeres, als unseren Grund und Boden für ein Butterbrot wegknappen.“

„Man phantastirt wohl stark,“ spottete Alt, nach seiner Feder greifend, „der Aktuar hat wenig Vermögen und einen gelehrten Sohn, der sich wohl auf Moneten, aber verdammt schlecht auf den Acker- und Gartenbau verstehen mag. Lesen Sie vielleicht den Eugen Sue, junger Mann, oder gar den Monte Christo des Dumas?“

„Ich phantastire nicht wie ein Romanheld,“ versetzte Zimmense gereizt, „übrigens dünkte ich, die Sache müsse auch Sie speziell interessieren.“

„Wie so?“ fragte der Aeltere nachlässig.

„Um, eine kuriose Frage, Sie kommen doch nicht meinetwegen so häufig in unser Haus, Herr Alt?“

„Und warum nicht, mein theurer hoffnungsvoller Schorfe?“ lachte Alt boshaft, „denken Sie doch nicht so klein von sich selber. Doch lassen wir das, mein Interesse mag bei dieser Geschichte gänzlich schweigen. Ich bin aufrichtig gestanden, jetzt sehr neugierig, ob der Aktuar Leisemann da drinnen den Zubas spielt und Ihren Vater um dreißig Silberlinge verschachert.“

Der junge Zimmense war verstimmt, er war jetzt doppelt verlegt, da er nicht anders geglaubt, als daß sein älterer College um seiner Schwester willen so oft in sein väterliches Haus gekommen sei.

Schweigend ergriff er auf's Neue die Feder und begann mit großem Eifer zu schreiben, welchem Beispiele der Aeltere nach wenigen Minuten gleichmüthig folgte.

Drinnen aber im Zimmer des Doktors Adler fand eine seltsame geheimnißvolle Unterredung statt, bei deren Schluß sich beide Männer, der Anwalt und der Aktuar, die Hände

neues Cabinet Freycinet gelöst zu sehen, was besonders in Deutschland ganz willkommen heißen würde.

Am Suezkanal bereitet sich allem Anscheine nach ein Zusammenstoß zwischen Arabi Pascha und den Engländern vor. Das Gerücht, daß der Letztere größere Streitkräfte in der Nähe des Kanals zusammenziehe, erfährt durch die anderweitige Meldung, daß die Aegypter in Port Said Befestigungswerke aufwerfen, eine gewisse Bestätigung. Hinzugefügt wird, daß sich der Gouverneur von Port Said auf englisches Kriegsschiff begeben hat. Diese englische Quelle entflammenden Nachrichten sind allerdings mit gewisser Vorsicht aufzunehmen, da es der englischen Regierung auch darauf ankommen muß, die Landung von Truppen am Suezkanal als durch die Umstände dringend geboten erscheinen zu lassen. Allerdings ist es sehr wahrscheinlich, daß Arabi Pascha nicht unthätig geblieben ist. Jedenfalls werden speziell am Suezkanal die nächsten Ereignisse erfolgen, da die bisher gelandeten englischen Truppen eine von ihren Panzerschiffen unterstützte militärische Operation dem Vorrücken gegen die Streitkräfte Arabi Pascha's selbst vorziehen.

## Marine.

— Schiffsbewegungen. (Datum vor dem Orte bedeutet Ankunft daselbst, nach dem Orte Abgang von dort.) S. M. Rnt. „Albatros“ 26/7. Montevideo. (Poststation Montevideo [Uruguay].) S. M. S. „Blücher“ Kiel 22/6. — nach Swinemünde. — 15/7. Kiel. (Poststation Kiel.) S. M. S. „Carola“ 15/4. Apia. (Poststation Sidney [Australien].) S. M. Rnt. „Cyclop“ 20/4. Wilhelmshaven 8/6. — Zum Schutze der Fischerei in der Nordsee. (Poststation Wilhelmshaven.) S. M. Rnt. „Drache“ 7/7. Wilhelmshaven 22/7. — nach Helgoland. (Poststation Helgoland.) S. M. S. „Elisabeth“ 10/5. Yokohama 8/6. — nach Hakodate. (Poststation Hongkong.) S. M. Rnt. „Habicht“ 21/6. Alexandrien. — Letzte Nachricht von dort 15/7. (Poststation Alexandrien [Aegypten].) S. M. S. „Hertha“ 2/5. Singapore 9/5. — 8/6. Zanzibar 16/6. — 20/7. Simonstown 28/7. (Poststation bis 7/8. St. Vincent [Cap Verdische Inseln] vom 8/8. ab Plymouth.) S. M. Rnt. „Hyäne“ 10/7. Montevideo 13/7. (Poststation Sidney [Australien].) S. M. Rnt. „Itis“ 14/5. Shanghai 9/6. — nach Chefoo. (Poststation Hongkong.) S. M. Rnt. „Loreley“ 1/7. Vunulbere. — Letzte Nachricht von dort 22/7. (Poststation Konstantinopel.) S. M. S. „Luise“ 17/6. Halifax. (Poststation Plymouth.) S. M. Rnt. „Moewe“ 12/5. Thurston Island (Torresstraße) 13/5. — 23/6. Aden 25/6. — 7/7. Port Said. — Letzte Nachricht von dort 19/7. (Poststation Port Said.) S. M. S. „Mausquit“ 8/7. Swinemünde 17/7. — 18/7. Saknit. (Poststation Neufahrwasser.) S. M. S. „Molite“ Montevideo 23/7. — nach Süd Georgien. (Poststation Panama.) S. M. S. „Niobe“ 17/7. Christiansand 22/7. — 29/7. Swinemünde. (Poststation bis 3/8. Swinemünde, vom 4/8. ab Joppot.) S. M. S. „Nympe“ 9/7. Kiel 15/7. — 27/7. Plymouth. (Poststation Gibraltar.) S. M. Torpedoboot „Schütze“ Wilhelmshaven 14/7. — 16/7. Kiel. S. M. S. „Stoß“ 28/4. Rbebe Wajung 1/6. — 6/6. Chefoo. (Poststation Hongkong.) S. M. Rnt. „Undine“ 2/7. Saknit 18/7. — 19/7. Swinemünde 31/7. (Poststation Neufahrwasser.) S. M. Rnt. „Wolf“ 15/5. Shanghai 24/5. — 27/5. Chefoo. (Poststation Hongkong.) Uebungsgehwader 21/6. Neufahrwasser. (Poststation bis 5/8. Memel, vom 6/8. ab Neufahrwasser.)

## Sotales.

\* Wilhelmshaven, 3. Aug. Se. Königl. Hoheit Prinz Wilhelm hat bei seiner gestrigen Anwesenheit hier selbst die Werkstätten der Kaiserl. West- und die Lagerhäuser zc. einer genaueren Besichtigung unterworfen. Nach 5 Uhr verließ der erlauchte Gast die Werkst., in welche er durch Thor 8 eingefahren war, durch das Thor 9, und stieg vor der Stadtkaserne ab zur Theilnahme an dem im hübsch decorirten Officiercasino veranstalteten Feste. Zur Ausführung der Tafelmusik war die Capelle der 2. Matrosen-Division befohlen worden. Auf der Tafel, beim Couvert des Prinzen, hatte eine Spende des Herrn H. Ringius hier, ein sinniges, recht geschmackvolles Bouquet, seinen

schüttelten und mit den Worten: „Vorsichtig und schlau, dann kommen wir sicher ans Ziel!“ Abschied von einander nahmen.

„Reden ist Silber, Schweigen aber Gold,“ sagte der Aktuar mit einem häßlichen Lachen, und ging dann hinkend hinaus.

„Könnte ich dem Schuft doch beide Beine abschlagen, daß er nicht mehr von der Stelle könnte“, murmelte der junge Zimmense, einen grimmigen Blick ihm nachsendend.

„Ich hindere Sie nicht an der Ausführung dieses löblichen Vorhates, Musje Hoffnungsvoll!“ sagte der ältere Schreiber, malitios lachend.

Jener wollte heftig auffahren.

„Ruhig, junger Patrizier“, flüsterte Alt, einen bedeutungsvollen Blick nach der Thür zum Allerheiligsten werfend, und emsig wurde weiter geschrieben.

Doktor Adler trat, den Hut genial in die Stirn gedrückt, den Mantel malerisch umgeschlagen, in die Schreibertube.

„Was kommt, wird von Ihnen abgefertigt, Alt,“ sagte er, eilig durch die Stube schreitend, worauf der erste Schreiber eine stumme Verbeugung machte.

So liebte es der Herr Doktor!

„Apropos, Zimmense“, wandte Letzterer sich in der Thür um, „Sie können Ihrem Vater sagen, daß ich ihn heute Abend um acht Uhr hier in meiner Wohnung zu sprechen wünschte.“

„Sehr wohl, Herr Doktor!“

„Unnütze Worte“, sprach dieser kurz und schritt hinaus.

„Lehnen Sie sich doch nicht immer gegen die Hausordnung auf,“ sagte Alt, seine Brille zurecht schiebend, „der Doktor hält Sie am Ende doch für einen Demokraten und schickt Sie zu seinem Antipoden, dem wüthlichen Doktor Gradau.“

„Hab's hier auch satt,“ murmelte Zimmense, seine Feder mit einer Art Wuth fortwerfend, „mag auch lieber ein Gradau dienen, als diesem heuchlerischen Despoten, der uns behandelt wie Hundekinder.“

„Bitte, mein Lieber! nehmen Sie mich gefälligst aus,“

Platz gefunden. Sehr angenehm berührt waren alle Teilnehmer am Feste durch die ungezwungene und liebenswürdige Weise, mit welcher der Prinz ihnen nahte, sowie durch seine große Freundlichkeit. Die Fahrt nach dem Bahnhof trat Se. Königl. Hoheit mit Gefolge im offenen Wagen an, begrüßt von den lebhaften Hochrufen der an der Kaserne versammelten Menge. Eine sehr große Menschenzahl hatte sich am Bahnhof, besonders auf dem Perron, eingefunden, um ihren Sympathien für den Angehörigen unseres verehrten Kaiserhauses Ausdruck zu geben. Auf herzlichste Weise nahm der Prinz durch Händedruck von den ihn begleitenden Officieren, an deren Spitze sich der Herr Stationschef Admiral Berger und Admiral Graf v. Monts befand, Abschied. Ein weithin schallendes Echo fand dann das dreifache Hurrah, welches dem Prinzen zum Scheidegruß gebracht wurde, nachdem derselbe seinen Salonwagen bestiegen. Möchte Se. Königl. Hoheit, dessen Anwesenheit für die Bevölkerung unserer Stadt eine große Freude gewesen ist, wie sich schon durch den Flaggenschmuck der Häuser kundgab, eine freundliche Erinnerung an unsere Kriegshafenstadt mit sich nehmen, welcher die Ehre so hohen Besuchs bisher nur auffallend selten zu Theil geworden ist.

\* Wilhelmshaven, 3. Aug. Auf dem für das Volksfest des „Schießvereins“ bestimmten Festplatz an der Verlängerung der Markt- und Bührenstraße entwickelte sich bereits seit einiger Zeit ein reges Treiben zur Herstellung der Budenstadt. Wie wir hören, ist nach den vorhandenen Plänen für Schaubuden, Restaurationszelte, Carouffels zc. so starke Nachfrage gewesen, daß viele Reflectanten abgewiesen werden mußten. Der Schaulust und dem Vergnügen von Groß und Klein wird darum reichlich genügt werden können. Das große Festzelt, von welchem Herr Thomas hier die Restauration übernommen hat, ist diesmal praktischer ausgeführt, nämlich mit fester Bedachung und Fenstern versehen worden, auch erhält dasselbe längs seiner Vorderfront eine Art Colonade, die bei freundlichem Wetter beliebte Plätze bieten wird. In diesem Festzelt wird am ersten Festtag, also nächsten Sonntag den 6. Aug., Mittags halb 2 Uhr, gemeinschaftliches Diner für Mitglieder und Gäste des Schießvereins stattfinden, dem ein Concert und Abends Festball folgt. Am zweiten Festtag werden ebenfalls Nachmittags-Concert, Kinderball, Volksbelustigungen und Abends Festball ihre Anziehungskraft für das Festzelt ausüben, in welchem am dritten Tag wiederum mit Concert und Ball die Feier ihr Ende erreicht. Das für das Prämienschießen festgestellte Programm erfahren die Interessenten aus den betr. Inseraten. Zu hoffen bleibt nur, daß die Günst der Witterung nicht ausbleibt; jedenfalls werden im entgegengesetzten Falle viele Calamitäten durch den Umstand vermieden, daß die Budenreihen sich diesmal längs gepflasterter Straßen hinziehen.

\* Wilhelmshaven, 3. Aug. Die vielfach vorkommenden Fälle von Vergiftung durch Insektenstiche lassen die Warnung berechtigt erscheinen, todte Thiere, wie Maulwürfe, Ratten zc. nicht an der Luft verwersen zu lassen. Durch das in den Cadavern sich entwickelnde und durch Insekten weiter verbreitete Leichengift sind schon zahlreiche Menschenleben zu Grunde gegangen.

## Aus der Umgegend und der Provinz.

? Sengwarden, 3. Aug. Ein Menschenzulauf, wie zu der gestrigen Nachmittag hier selbst begonnenen Bergantung seitens der J. H. Ichnischen Erben, ist hier noch nie dagewesen und dürfte überhaupt als Seltenheit im ganzen Lande gelten können. Sengwarden war förmlich in Belagerungszustand durch das erschienene Fuhrwerk versetzt, es wurden nicht weniger als 108 Wagen gezählt. Die größte Anzahl der Besucher war jedoch unzweifelhaft zu Fuß, aus den nächsten Gemeinden kommend, hier eingetroffen, und ist die Gesamtzahl der eingetroffenen Personen sicherlich auf 2000 zu schätzen. Die Preise, welche für Vieh geboten wurden, waren enorm hoch. Es brachten 12 Milchlähe von keimreiner besonderer Qualität, im Gegenwärtigen magere, ältere Thiere, 310 bis 376 Mark. Das Jungvieh war ungleich besser und brachte dementsprechend

bemerkte Alt trocken, „übrigens“, setzte er lächelnd hinzu, „nimmt der Gradau Sie noch lange nicht.“

„So, meinen Sie wirklich, es käme auf einen Versuch an.“

„Versuchen Sie immerhin, junger Patrizier, Doktor Gradau ist ein Aristokratenfresser, und Sie führen zum Unglück das „von“ im Wappen.“

„Ach, deshalb,“ lachte von Zimmense etwas hochmüthig, „ich hielt Sie doch für aufgeklärter, Herr Alt!“

„Werden Sie nicht zu feck und anzüglich, Musje Hoffnungsvoll,“ sagte Alt streng und gebieterisch, „man darf Ihnen, wie ich sehe, die Zügel nicht zu lang schiefen lassen. Vergessen Sie Ihre Arbeit nicht, — die Akten müssen heute noch fertig.“

Der junge hoffnungsvolle Patrizier nahm seufzend die Feder aufs Neue zur Hand und die Maschine arbeitete weiter.

2.

## Ein brillantes Geschäft.

Wieder senkte sich der Abend nieder auf Stadt und Land, dunkel und kalt. Die Gasflammen erzitterten auf den sturmdurchwehten Straßen, und wirbelnd flog der Schnee vom schwarzen Himmelsdome herab. — Es war einmal ein Winterabend, wie er sich gehörte, wo nur die größte Noth den Menschen hinaustreibt, und es sich so recht beglücklich im warmen Stübchen und stillen Familienkreise dann leben läßt. Familie! — o, wer so glücklich ist, diese zu besitzen und sein Glück auch dort nur allein sucht! —

Dieser Gedanke, den wohl Tausende an solchem Abend so recht tief fühlen, schien auch einen jungen Mann mit schmerzlicher Gewalt gepackt zu haben.

Er mochte wohl nahe an dreißig Jahre zählen, war groß und schlank und besaß ein Antlitz, das die Natur, neben einer regelmäßigen echt männlichen Schönheit, mit dem Ausdruck unbegrenzter Gutmüthigkeit, die zuweilen in Schwäche ausartete, ausgestattet hatte.

(Fortsetzung folgt.)



auch hohe Preise; so wurden u. A. noch 4 monatliche Käber für 100 M. und darüber verkauft.

**Oldenburg.** Der Lieutenant Fischer, welcher am 2. Juni hier selbst den Rechtsanwalt Jansen im Duell erschossen hat, ist laut Nachricht Oldenburgischer Blätter zu 2 Jahren Festungshaft verurtheilt worden.

**Barel.** Ein Brustleiden theilt dem „Gem.“ aus einem Briefe, den der Geh. Medicinalrath Professor Dr. Beneke an ihn gerichtet hat, mit, daß genannter Professor Mitte September wieder nach Nordney reise, um eine abermalige Kur zu übernehmen. Leidende, welche diesen Winter eine Kur durchzumachen beabsichtigen, thun gut, sich frühzeitig zu rüsten. Je eher sie hinreisen, desto besser. Um diese Zeit werden die Badegäste bis auf einige Nachzügler abgereist sein und das ruhige Leben wieder Platz gegriffen haben. Hoffen wir, daß es abermals einer großen Anzahl Leidender gelingt, nach beendigter Kur gesund in ihre Heimath zurückzukehren.

**Brake.** Am nächsten Sonntag den 6. August findet hier selbst der Feuerwehrtag des Feuerweh-Verbandes für das Herzogthum Oldenburg und Wilhelmshaven mit folgendem Programm statt: Nachmittags von 3 Uhr ab: Empfang der zu Wagen und per Fußmarsch eintreffenden Feuerwehren. Geleit nach Hütschlers Hotel, 3 1/2 Uhr Empfang der per Bahn eintreffenden Feuerwehren. Um 4 1/2 Uhr Antreten zum Festzuge. Abmarsch zum Übungsplatz. Uebung der Braker Turner-Feuerwehr. Kurzer Festmarsch, welcher sich im Garten des Hotel Victoria auflöst, daselbst Concert. 7 1/2 Uhr Beginn des Commerces im Garten bezw. in der Halle des Victoria-Hotels und des Balles im Hotel Hütschler. Entree zum Balle 1 M. 10 1/4 Uhr Abmarsch zum Bahnhofe.

**Stedingen.** Die Pferdezuucht ist im Stedingerlande in den letzten Jahren zu hohem Ansehen gekommen. Nicht allein, daß die Hengste im Stedingerlande ein gutes Renommee haben, die Zuchstuten haben es nicht minder. Bei der letzten Stutenbesichtigung zur Concurrenz um die Staatsprämien wurden von der Commission 5 Stuten zur Concurrenz ausgesetzt, wovon bei der am Montag in Oldenburg stattgehabten Prämien-Vertheilung 4 Stuten Prämien erhielten. Ueberhaupt sind in den letzten 3 Jahren von 18 dem gemischten Distrikt der Aemter Elsfleth südlich der Hunte, Feder und Barel zur Verfügung stehenden Prämien allein 14 Prämien nach dem Stedingerland gekommen. Gewiß ein erfreuliches Zeichen für unsere Pferdezuucht.

Aus dem Stadlande erzählt der „Gem.“: Praktisch sein ist bei allen Handlungen gut, kann aber auch, wie ein alter Bälgentreter dem Schreiber dieses mittheilte, manchmal zu weit führen und in eine fatale Lage bringen. Ein Pfarrer, welcher an einem Sonntage die Taufe Jesu zu behandeln hatte, gab dem Bälgentreter an dem betr. Tage eine Taube mit, welche so zahm war, daß sie jedesmal, wenn er sich nur außerhalb seines Hauses blicken ließ, auf ihn zuslog und sich dann auf seinen Kopf setzte. Nun aber hatte der Bälgentreter die Bälgen, wie sie auch jetzt noch in einigen Kirchen sich vorfinden, auf dem Boden zu treten. In seiner Nähe befand sich eine Klappe, welche er kurz vor der Predigt öffnete, um diese mit anhören zu können. Der Pfarrer instruirte den Bälgentreter, die Taube durch diese Oeffnung fliegen zu lassen, wenn er an die Stelle käme: „Und der heilige Geist kam in Gestalt einer Taube.“ Als aber der Pfarrer in seiner Predigt bei der betr. Stelle ankam und mit einem nach der Decke gerichteten Blicke fortsetzte: Und er kommt auch jetzt noch, und er kommt — und er kommt —, steckte der Bälgentreter seinen Kopf durch die Oeffnung und rief: „Nä, Herr Pastor, sie kann nicht kommen, die Katt hett se fräten.“ Der Küster hatte nämlich seit einiger Zeit wahrgenommen, daß sich Mäuse auf dem Kirchenboden befanden und, befürchtend, daß diese die Bälgen zernagen könnten, eine Rake hinaufgesetzt. Während nun der Bälgentreter bei den Gefängen vor der Predigt die Bälgen trat, kräftig dazu mitsang und sich nicht um den kleinen Handkorb mit der Taube kümmerte, hatte die Rake denselben geöffnet und die Taube verzehrt.

**Springe.** 1. August. Der frühere hiesige Bürgermeister Winter ist nach hierher gelangten Nachrichten Ende Juni cr. in Newyork gestorben.

**Hannover.** 1. Aug. Der „W. Z.“ wird geschrieben: Die auf der Landesversammlung im Juni d. J. neu organisirte und verstärkte Centralleitung der national-liberalen Partei in Hannover hat sich entschlossen, ein die Partei-Interessen vertretendes billiges Wochenblatt herauszugeben. Dasselbe soll pro Quartal 50 Pf. kosten und wird am 15. d. M. zuerst erscheinen. Der Gebanke, der diesem Unternehmen zu Grunde lag, ist unzweifelhaft ein richtiger. Centrum und Fortschritt haben mit den billigen kleinen Parteiblättern erhebliche Erfolge erzielt, ebenso hat die Welschenpartei durch das kleine, sehr geschickt redigirte Blatt, die „Niederländische Zeitung“, seiner großen Verbreitung wegen wahrscheinlich mehr gewirkt, als durch das größere Organ, die „Deutsche Volkszeitung“. In Hannover ist ein billiges liberales Blatt um so notwendiger, als der Bauernstand, welcher in den meisten Wahlen den Ausschlag gibt, in seiner überwiegenden Mehrheit theils wenig Neigung hat, ein theures Blatt zu halten, theils sich auch die Zeit nicht gönnt, ein größeres, täglich erscheinendes Blatt zu lesen. Die größte Verbreitung auf dem Lande haben unzweifelhaft die billigen kirchlichen Blätter, Sonntagsblatt, Missionsblatt u., die in fast jedem Dorfe zu finden sind. Nicht am wenigsten hat die mit Geschick ins Werk gesetzte und sich stetig ausdehnende Verbreitung dieser Blätter der orthodoxen Partei zu ihrem Fortschreiten verholfen. Auf der andern Seite sind es die officiösen Kreisblätter, welche, fortwährend von Berlin mit Artikeln versorgt, die Landbevölkerung für die Regierungspolitik zu gewinnen bestrebt sind. Dem gegenüber ist es von höchster Wichtigkeit — da Flugblätter auf dem Lande erfahrungsmäßig wenig gelesen werden und niemals nachhaltige Wirkung äußern — ein regelmäßig erscheinendes liberales Blatt in thunlichst viele Hände zu bringen. Wird das neu beabsichtigte Wochenblatt gut geleitet, so daß es namentlich den für die Landbevölkerung passenden Ton

zu treffen weiß, und werden im Anfang die nöthigen Opfer nicht gescheut, um erst einmal in die weitesten Kreise Kenntniß des Blattes zu verbreiten, so kann dasselbe von erheblicher Wirkung sein. Und der Augenblick ist günstig. Denn trotzdem von allen Seiten der Bauer mit Lockungen umgarnt wird, und trotz aller Mühe der officiösen Blätter ist ein Umschwung der Stimmung nach links unzweifelhaft vorhanden und wird sich derselbe bei geschickter Nachhülfe schon bei den nächsten Wahlen unverkennbar geltend machen.

**Hannover.** 1. August. Der hiesigen Königl. Landwirthschafts-Gesellschaft ist zur Förderung der Fischerei innerhalb des Vereinsgebietes eine Staatsbeihilfe von 1000 Mark bewilligt worden.

**Hildesheim.** Dem Herrn Fabrikanten Senking zu Hildesheim ist auf der seit März d. J. eröffneten Ausstellung für Heizkörper in Manchester für seine dort ausgestellte Herdcollektion mit Wasserheizung wiederum eine höchst ehrenvolle Auszeichnung zu Theil geworden, indem ihm von der Jury der erste Preis, die silberne Medaille, zuerkannt ist.

**Bremerhaven.** Die Anklagen gegen die Capitäne verschiedener Dampferlinien, welche beschuldigt worden waren, mehr Passagiere nach Newyork befördert zu haben, als das resp. Ver. Staaten-Gesetz gestattet, sind von den dortigen Bundesgerichten fallen gelassen worden, da man sich, wie es heißt, an betreffender Stelle überzeugt habe, daß die Regierungsbeamten, welche die Vermessung der Schiffe vorgenommen, sich hierbei geirrt hätten und demgemäß ihre resp. Berichte werthlos seien.

### \* Heimath der Lieblingsblumen.

Lieblingsblumen hat jeder Blumenfreund, aber ob er auch ihre Heimath kennt, d. h. das Land, wo sie wild wachsen und blühen, von wo sie zu uns gebracht worden sind, das ist noch die Frage, und wer es nicht weiß, der möchte es vielleicht gern erfahren.

Die Bengalische oder Monatsrose stammt aus Bengalen und Indien. Die Theerose ist in China zu Hause. Selbst unser liebes Veilchen soll aus Griechenland stammen, was aber doch am Ende vielleicht nur von dem Monats- oder immerblühenden gilt, das gewöhnliche Veilchen ist bei uns allgemein. Viele unserer neuen Rosenarten sind durch Saal hervorgebracht und darin hat sich der Gärtner Noisette in Paris große Verdienste erworben. Die Kamunkele hat ihre Heimath in Kleinasien, die weiße Lilie in Palästina, Narzissen, Jonquillen und Tagelien sind in Indien heimisch, die stolze Tulpe ist eine Chinesin, unsere duftige Reseda stammt aus Aegypten und der Verberei. Die sogenannten Capuzinerblumen oder indianische Kresse kam aus Peru zu uns. Die Pfund- oder Gichtrose stammt aus dem südlichen Frankreich, die Hyazinthen haben ihre Heimath in der Umgegend von Bagdad, die Kaiserkrone ist eine Perferin, unsere Nügelchen oder Springen sind in der Türkei und in Persien zu Hause, die Tuberosen in Ostindien. Eben daher stammen unsere Balsaminen; die Hortensie stammt aus Japan und ebendaher die Camilien. Der Sonnenblumen Heimath ist Peru und Mexiko. Die meisten unserer Cactus sind in Mexiko und den heißen Strichen der sogenannten „terra caliente“ von Südamerika zu Hause. Unser bekanntes, nicht wohlriechendes Sammetröschen (gelb und braun) ist in Tunis und Marokko, auch wohl in Algier heimisch, die Dahlin oder Georgine stammt aus Mexiko, der Gartendirector Hartmann in Carlshöhe zog dieselbe 1808. Die Calceolaria oder Pantoffelblume kam von den Falklands-Inseln zu uns und die beliebte Fuchsia aus Chili. Unsere Ästern sind in den Staaten Carolina in Amerika zu Hause, unsere Phlox in Nordamerika. Viele unserer neueren sehr beliebten Blumen als Hibiscus splendens Rudbeckia heterophylla und manch andere stammen aus Neuholland. Die Victoria regia entdeckte Pöppig in dem Amazonenstrom, aber R. Schomburgk brachte sie 1837 nach Europa.

M. S., Gärtner.

### Bermischtes.

— Würzburg, 1. August. Anlässlich der Jubelfeier der Universität fand heute Vormittag im weißen Saale des Residenzschlosses die feierliche Begrüßung der sehr zahlreich erschienenen Deputationen der in- und ausländischen Hochschulen statt. Der Cultusminister v. Luz verlas ein Handschreiben des Königs, in welchem die Festtheilnehmer begrüßt und gleichzeitig die verschiedenen Professoren verliehenen Ordensdecorationen mitgetheilt werden. Sodann brachten die Vertreter der Hochschulen, gelehrten Anstalten und Vereine unter Ueberreichung von Geschenken ihre Glückwünsche zu der Jubiläumsfeier dar.

— Aus Bayreuth, den 26. Juli erhält die „Trib.“ von ihrem Korrespondenten über die erste für die Patrone bestimmte Vorstellung des „Parisfal“ folgendes Telegramm: Der erste Akt war um 6 Uhr vorüber und hatte einen „mittleren“ Erfolg. Das Orchester ist zwar nicht tadelfrei, doch hielt sich die Wirkung desselben im Ganzen auf der Höhe der letzten Wagner-Aufführungen. Von den Sängern trat Scaria (Gurnemann) weit in den Vordergrund. Die Leistungen der Männerchöre erschienen etwas gewöhnlich, der Kinderchor unrein. — Die Decorationen waren prachtvoll. — Der zweite Akt, welcher nach 8 Uhr beendet war, wurde mit stürmischem Applaus aufgenommen. Die Musik bot nichts wesentlich Neues. Der Parisfal ist ein verblähter Siegfried. Was die Darsteller betrifft, so war Winkelmann befriedigend, Frau Materna (Kundry) leistete in Hinsicht auf Gesang und Spiel gleich Lebenswertes, ebenso Hill (Klingsor). Die Blumendecorationen machen einen übermäßig bunten Eindruck. Richard Wagner wurde wiederholt gerufen und hielt eine Ansprache an das Publikum, in welcher er sich von demselben „stille Dankbarkeit“ erbat. — Der dritte Akt wirkt durch tiefe Ergriffenheit, so daß das Auditorium schwieg. Die Weiße Parisfal zum Galskönig durch Gurnemann, die Fußwaschung durch Kundry wurde musikalisch glücklich dargestellt, szenisch noch bedeutender. Als Gesamtergebnis läßt sich constatiren, daß das Festspiel die beste Dichtung Wagners, die Musik aber ohne wesentlich neue Erfindung ist; die szenischen Bilder

sind hochpoetisch. Die Ausführung war, wenigstens ausgenommen, vorzüglich. — Der Vorstellung wohnten u. A. auch der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, die Herzogin von Ebinburg und die Großfürstin Wladimir bei.

— Marburg, 31. Juli. Man schreibt uns: Heute früh 6 Uhr fand auf der sog. Kirchspitze ein Pistolenduell statt zwischen einem der „Pharmacia“ angehörenden Studierenden und einem Corpsstudenten. Der beauerliche Ausgang hat die ganze Stadt in Aufregung gesetzt. Der Pharmazent erhielt einen Schuß in den Unterleib und es dürften seine Stunden gezählt sein. Veranlassung zu diesem Duell war, wie gewöhnlich, eine Lappalie die dahin ausartete, daß der Corpsstudent den Anderen ohrfeigte.

— Ein braver Gatte. Bei der Beerbigung seines Gattin hat sich dieser Tage in München Einer so ausgezeichnet, daß sich die Presse seiner annahm. Der Betreffende wankte nämlich in des Wortes bester Bedeutung hinter dem Sarge drein; der gute Mann halte nämlich etliche Stunden vor dem Leichenbegängnisse im Hofbräuhaus Trost gesucht. Als der Geistliche bei der Grabrede die guten Eigenschaften der Verstorbenen hervorhob, bestätigte das der brave Gatte im schönsten Bierbaß, indem er sagte: „Ja, ja, sie war eine brave Frau.“ Man hatte beinahe Mühe, den schmerzgefüllten Gatten vor einem Sturz ins offene Grab zu bewahren.

— Berlin, 1. Aug. Gestern Abend wurde in der alten Schützenstraße 12 ein Raubmord verübt. Hier wohnte die vierundsechzigjährige Wittve Gottfried geb. Schönsfeld. Aufmerksam gemacht durch Lärmen und Stöhnen, das aus ihrer Wohnung drang, traten die Nachbarn ein und fanden die alte Frau im Blute schwimmend, die Wohnung ausgeraubt. Ein Mann, der die Frau — welcher die Nachbarn eine gewisse, in ihrem Alter seltene Neigung zu galanten Abenteuern nachsagen — bereits mehrmals besucht hatte, forderte Geld von ihr; da sie ihm keines gab, hieb er mit einem Hammer auf ihren Schädel ein. Er entkam zwar mit seinem Raube, dürfte aber leicht gefunden werden, da die Nachbarn ihn von Ansehen kennen. Die Wunden der Frau sind in hohem Grade lebensgefährlich.

— Friz Käpernick, der berühmte Berliner Schnellläufer, hat in Frankfurt das Unglück gehabt, ein Bein zu brechen.

— Eine bebrillte Armee. Für den Gebrauch der Armee in Aegypten hat die englische Regierung 25,000 blaue Brillen bestellt.

— Welchen Weg legt der Arm eines Segers in einem Jahre zurück? Angenommen, ein stinker Zeitungsetzer hebt bei zehnstündiger Arbeitszeit unter Abrechnung des Ablegens und Corrigirens 12,000 Buchstaben; das Jahr zu 300 Arbeitstagen gerechnet, ergibt 3,600,000 Buchstaben. Die Entfernung vom Fuß zum Winkelhaken und von diesem wieder zum Fuß beträgt durchschnittlich je einen Fuß, also für jeden Griff zwei Fuß, macht 7,200,000 Fuß. Da nun die geographische Meile zu 20,000 Fuß gerechnet wird, so wäre dies ein Weg von 720 Meilen, was ungefähr der Entfernung von Lissabon bis an den Ural, der Ostgrenze Europas an Asien, gleichläme.

— Petroleum. Vor Kurzem ist eine ganze Schiffsladung von Petroleum aus Newyork in Papierfässern abgegangen. Die Fässer werden von einer Gesellschaft in mehreren Fabriken hergestellt, tragen eiserne Reifen und kosten in der Größe gewöhnlicher Petroleumfässer nur 1,33 Dollar per Stück. Der Vorzug dieser Gebinde besteht hauptsächlich darin, daß sie keine Fugen haben und daher weniger Flüssigkeit durch Leck verlieren. Auch sollen sie elastischer und nicht so zerbrechlich als Holz sein. Die Standard Oil Company soll diese Fässer für ihren ganzen Export einzuführen beabsichtigen.

### Gemeinnütziges.

— Kühlendes Getränk. Bekanntlich ist für alle diejenigen, welche in großer Hitze schwer arbeiten müssen, ein übermäßiges Wassertrinken schädlich, weil sie darnach erschaffen und leicht Durchfall bekommen. — Da nun bei starkem Schwitzen die dem Körper dadurch verloren gegangene Feuchtigkeit ersetzt werden muß, so empfiehlt es sich, dem Trinkwasser sogenanntes Hallersches Sauer zuzusetzen. Es ist dies eine Mischung von gleichen Theilen Schwefelsäure und Alkohol, welche auch in jeder Apotheke zu haben ist und wovon man dem Wasser je nach Belieben etwa 20 bis 40 Tropfen pro Liter beimischt. Das so zubereitete Getränk schmeckt angenehm, aromatisch säuerlich kühlend, ist durstlöschend und verhindert die schädlichen Folgen des vielen Wassertrinkens.

Wilhelmshaven, 3. Aug. Coursbericht der Oldenb. Spar- u. Leih-Bank (Filiale Wilhelmshaven).			
	gelauft	verkauft	
4 pCt. Deutsche Reichsanleihe	101,70	102,25	%
4 " Oldenb. Consoles	100,50	101,50	"
4 " Silbde à 100 M. i. Vert. 1/2 % höher.			
4 " Föderische Anleihe	99,75	100,75	"
4 " Oldenburger Stadt Anleihe	99,75	100,75	"
4 " Barelser Anleihe	99,75	100,75	"
4 " Cutin Albeder Prior. Obligat.	100,00	101,00	"
4 " Landschaftl. Central-Pfandbr.	100,95	101,50	"
4 " Oldenb. Prämienanl. p. St. in M.	147,50	148,50	"
4 " Preuß. consolidirte Anleihe St. à 200 M. 500 M. u. 300 M. i. Vert. 1/2 % höher.	101,45	102,00	"
4 1/2 " Preussische consolidirte Anleihe	104,50		"
4 1/2 " Pfandbriefe der Rhein. Hypotheken-Bank Ser. 27 — 29	100,00	99	"
4 " Pfandbr. der Rhein. Hyp.-Bank	98	99	"
4 1/2 " Pfandbr. der Braunschw.-Hannoversch. Hypothekenbank	101,20	101,75	"
4 " Pfandbr. der Braunschw.-Hannoversch. Hypothekenbank	96,20	96,75	"
4 " Borussia Priorit.	101,00	102,00	"
Bechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M.	168,50	169,30	"
" " London kurz für 1 Pstr. in M.	20,39	20,49	"
" " Newyork " 1 Doll.	4,16	4,21	"

### Hochwasser in Wilhelmshaven:

Freitag: Nachts 4 U. 5 M., Nachm. 4 U. 19 M.

### Abfahrtsstunden des Fährschiffes von Wilhelmshaven nach Schwaderhörne.

Vom 1. bis incl. 12. Aug. täglich um 11 Uhr Vormittags.

### Abfahrtsstunden des Fährschiffes von Schwaderhörne nach Wilhelmshaven.

Vom 1. bis incl. 12. Aug. täglich um 7 Uhr Morgens.



### Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **August Stöffer** hier ist heute, am 2. August 1882, Morgens 11 Uhr, von dem königlichen Amtsgerichte hier das Konkursverfahren eröffnet.

Der Stadtsecretair a. D. **Laube** hier ist zum Konkurs-Verwalter ernannt.

Konkursforderungen sind bis zum 25. August ds. J. beim Gerichte anzumelden.

Es ist zur Beschlussfassung über die Wahl eines andern Verwalters sowie über die Bestellung eines Gläubiger-Ausschusses und eintretenden Falls über die in § 120 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände, sowie zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf

**Dienstag,**  
den 5. Sept. 1882,  
Vorm. 11 Uhr,

vor dem hiesigen Gerichte Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben, oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, ist aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgeforderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 20. August 1882 Anzeige zu machen.

Wilhelmshaven, 2. August 1882.  
Die Gerichtsschreiberei  
des Königl. Amtsgerichts.  
Steimer.

### Bekanntmachung.

Auf Fol. 96 des hiesigen Handelsregisters ist zur Firma:

**W. S. Düser**

heute eingetragen:

Die Firma ist gelöscht.

Wilhelmshaven, 29. Juli 1882.

Königliches Amtsgericht.  
Schmidt,  
Gerichts-Assessor.

### Bekanntmachung.

Auf Fol. 162 des hiesigen Handelsregisters ist heute eingetragen:

Firma: **W. Düser.**

Ort der Niederlassung: **Wilhelmshaven.**

Firmen-Inhaberin: Ehefrau des Kaufmanns **Wilhelm Hermann Düser, Meta geb. de Jurken** in Wilhelmshaven.

Wilhelmshaven, 29. Juli 1882.

Königliches Amtsgericht.  
Schmidt,  
Gerichts-Assessor.

### Verkaufs-Anzeige.

Im Wege der Zwangsvollstreckung werde ich am

**Freitag, den 10. d. M.,**

**Nachmittags 2 Uhr,**

in der **Wilhelmshalle** hier, folgende Gegenstände, als:

1 Nähmaschine, eine große Menge Spielsachen, bestehend aus: Baukasten, Gesellschaftsspielen, Puppenspielen, diversen kleinen Wagen, Schachspielen, Gartengeräten, Regelspielen, Gummibällen, Gewehren zc. zc., 34 Stück Waschlappen, ein Rest Ruches, 2 Garderobenhalter, div. Schreibmappen, div. Federkasten, 50 Lineale, 35 Stück Blumentopfschalen, div. Photographie-Rahmen und div. Zwirnhandschuhe. Ferner eine Partie Corsetts, Cigarren-Taschen und Spitzen, Aschbecher, Uhrketten, Masken zc. zc.

öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkaufen, wozu Kaufliebhaber ich hiermit einlade.

Wilhelmshaven, 3. August 1882.

Kreis, Gerichtsvollzieher.

Ein anständiger junger Mann kann **Logis** erhalten.

Dorfriesenstraße Nr. 22, eine Treppe, im Mittelbau.

### Große Auction.

Wegen beabsichtigter Aenderung eines Geschäfts werde ich im Auftrage am

**Mittwoch, den 9. d. M.,**

**und folgende Tage,**

**Nachmittags 2 Uhr,**

folgende Gegenstände, als:

11 Bettstellen mit und ohne Matratzen, 7 Kleiderschränke, 9 Waschtische, 8 Kommoden, 12 verschiedene Tische, 2 Lehnstühle, diverse große und kleine Spiegel, 5 Sophas, 1 große Tellerborte, 2 kleine eiserne Kochöfen, diverse Rouleaux und Gardinenkasten nebst Rosetten, 1 kleines Schreibpult, diverse Betten, 1 Stubenuhr, diverse Lampen, Karaffen und Waschgesehritte, sowie viele hier noch nicht genannte Sachen.

öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung in der **Wilhelmshalle** hier verkaufen, wozu Kaufliebhaber ich hiermit einlade.

Wilhelmshaven, 3. August 1882.

Kreis, Gerichtsvollzieher.

### Auction.

Wegen Auswanderung läßt der Vorarbeiter Herr **L. Davidsmeyer** hier selbst am

**Freitag, den 4. d. Mts.,**

**Nachmittags 2 Uhr,**

im Saale des Herrn Restaurateurs **Grust** hier selbst, Neustraße Nr. 2, folgende Sachen und zwar:

1 Sopha, 1 Sophatisch, 1 Commode, 3 Kleiderschränke, darunter 1 mahagoni Kleiderschrank, 4 Bettstellen mit Doppelmatratzen, 3 Bettstellen mit Einlagen, 3 Kinderbettstellen, 4 Tische, 6 Rohrstühle, 1 Dgd. Röhrenstuhl, 2 Waschtische, 1 Wanduhr, 2 Röhrenschänke, mehrere Spiegel und Bilder, 1 Kanarienvogel, 1 große Parthie Blumen, 1 Zengroße, mehrere Waschkübel und Körbe, Simer und Töpfe, 1 große Anzahl Glas- und Porzellanwaaren, 1 Parthie Handwerkszeug für Schiffszimmerer, 1 Milchziege, 1 Paar Stiefeln,

durch mich öffentlich meistbietend gegen sofortige Baarzahlung verkaufen, wozu Kauflustige mit dem Bemerkten eingeladen werden, daß die Sachen noch fast ganz neu sind.

Wilhelmshaven, 1. August 1882.

**Rudolf Laube,**

Auctionator.

### Verkauf.

Zum Unterhandverkauf des zum Vermögen der weil. Ehefrau des Tischlermeisters **J. G. Pels** hier gehörigen, an der Koosstraße unter Nr. 110 belegenen Zimmobilis zc. ist abermaliger Termin angelegt auf

**den 5. August ds. J.,**

**Nachmittags 5 Uhr,**

in **Oetkens** Wirthshaus hier.

Kaufliebhaber werden mit dem Bemerkten eingeladen, daß in diesem Termine der Zuschlag auf das abzugebende Höchstgebot event. erfolgen wird.

Wilhelmshaven, 24. Juli 1882.

Die Interessenten.

Mein an der Bismarckstraße 28 dem Park gegenüber belegenes, zweistöckiges **Wohnhaus**, eingerichtet für 6 Wohnungen mit Keller, großem Hofraum und Stallungen, sowie Vorgarten, wünsche ich preiswürdig unter der Hand zu verkaufen. Bemerkte wird noch, daß ein großer Theil des Kaufpreises stehen bleiben kann. Käufer wollen sich an mich wenden.

**A. Schlenker.**

### Zu vermieten.

auf sofort an 1 oder 2 Herren ein f. möbl. Stube mit Schlafzimmern.

Börsestr. 15, part. links.

Ein oder zwei junge Leute können gutes **Logis** erhalten.

**Meinardus,**  
Ufaß, Marktstraße 38.

### Burg Hohenzollern.

Am Sonntag, den 6., Montag, den 7. und Dienstag, den 8. August, während der Dauer des Schießfestes: **Große Gala- und Familien-Vorstellung,** sowie **Vorführung der neuen, künstlerisch ausgeführten Bühnen-Decorationen.** Näheres die Sonntags-Annonce und Plakate.

### Cigarren,

**Monopolfreunde**

ein ziemliches Sortiment Formen-Cigarren, Hand Cigarren, Cigaretten, Schnupftabak und Rauchtobak laut gedrucktem Preiscurant der Kaiserlichen Tabaks-Manufactur in Straßburg empfiehlt

**C. J. Arnoldt.**

### Liebig Company's Fleischextract

aus **Frey-Bentos (Süd-Amerika).**

**Nur ächt** wenn jeder Topf die Unterschrift **J. von Liebig** in blauer Farbe trägt.

In Wilhelmshaven zu haben bei den Herren **Eduard Wetschky, P. F. A. Schumacher, H. Schimmelpenning, B. Wilts, C. J. Arnoldt,** Apotheker **Hornemann, H. F. Christians** und in der **Drogenhandlung** in Neuheppens.

### Naturweine

aus der **Weinhandlung** von **Runge & Doden, Leer,** bei

**H. F. Christians.**

### Geschäftsbüchern und Formularen

in **Bunt- und Schwarzdruck** fertigt billigt an die

**Buchdruckerei des „Tageblattes“.**

**Th. Süß.**

### Baumeistern u. Hausbesitzern zc.

die ergebene Anzeige daß Herr **Rich. Berg** in Wilhelmshaven Niederlage des durch die Verfügungen **höchster Ministerial-, Regierungs- und Bau- Behörden** angeordneten **alleinig patentirten und prämiirten** Dr. G. Zerner'schen

**Antimerulion (Gegen Schwamm zc.)**

hält und zu den billigsten Detail- und Engros-Preisen abgibt.

Chem.-Fabr. **Gustav Schallehn, Magdeburg.**

Da, wo das „Antimerulion“ beim **Neu- oder Reparatur-Bau** nach Vorschrift angewandt wird, ist das Erscheinen oder die Wiederkehr des Schwammes völlig ausgeschlossen. Rath und Auskunft, auch zur Anlage von **Eiskellereien etc.** gratis.

### „AMERIKA.“

Diese mit dem 20. März a. e. in den 2. Jahrgang getretene Zeitschrift bringt wahrheitsgetreue Mittheilungen (mit Illustrationen) aus dem geistigen, gesellschaftlichen und geschäftlichen Leben in den Vereinigten Staaten und ist für Alle, welche an dem mächtig emporklimmenden Staatswesen jenseits des Oceans Interesse nehmen, bestimmt.

Dieselbe erscheint am 1., 10. und 20. jeden Monats und kostet im Abonnement

ganzzählig fl. 5 oder 10 M., inclusive Franco-Zusendung per Post.

Den Vertrieb für den Buchhandel und Norddeutschland hat Herr **A. S. Auerbach** in Berlin, W., übernommen, von dem, sowie vom Herausgeber **Otto Maack** in Wien, I. Wallfischgasse 10, Probe-Nummern gratis und franco zu beziehen sind.

Der 1. Jahrgang, elegant in Leinwanddecke mit Gold- und Schwarzdruck, gebunden, ist zum Preise von fl. 5 oder Mark 10 zu beziehen.

### Insertate

für alle Zeitungen und Zeitschriften des In-

und Auslandes

werden von der unterzeichneten Expedition entgegengenommen, prompt besorgt und zu Originalpreisen ohne Portozuschlag berechnet.

Exped. des „**Wilhelmsh. Tagebl.**“

**Reismehl,**

billigstes Schweinefutter, a 100 Pfd. zu 6 M. incl. Sack empfiehlt

**W. Kubrt.**

Empfehle einen guten, reinchmeckenden

**Kaffee**

das Pfund zu 60 Pf.

**Rud. Gehrels,**

Marktstr. 14.

Empfehle neue

**Ender Vollharinge.**

**G. Schimmelpenning.**

Empfehle prima neue große

**Ender Vollharinge.**

**H. Backer,**

Kronprinzenstraße 11.

**Wäsche** wird sauber gewaschen

und ausgebleicht, auch ausgebeßert, sowie **Strickarbeit** angefertigt.

**Tonndiech Nr. 95.**

Dieselbst ist eine unmöbl. Stube an einen jungen Mann zu vermieten.

Ein anständiger junger Mann kann **Logis** erhalten. Ufaß, Börsestr. 10, parterre rechts.

### Berliner Garten.

**Freitag, den 4. August:**

Bei günstiger Witterung:

**V. Abend-Concert**

im 2. Abonnement.

**Entrée 50 Pf.**

### Stadt Kiel.

Jeden Abend 7 Uhr:

**Große Vorstellung**

**und Concert.**

**Freitag, den 4. d. M.**

lasse **Enten**

und **Kanarienhähne**

aussegneln, wozu freundl. einladet

**H. T. Kuper,**

Kopperhöfen.

### Papier-Servietten

mit und ohne Firmadruck empfiehlt

billigt.

**Th. Süß,**

Buchdruckerei d. Tagebl.

### Annoncen

für alle existirenden Blätter

befördern zu Original-Tarifpreisen

ohne Berechnung von Nebenpreisen

**Haasenstein & Vogler,**

**Hannover. Lübeck.**

Filialen in allen größeren Städten.

### Parterrewohnung,

3 bis 4 Zimmer enthaltend, auf

1. November gesucht. Off. unter

**A. B. 24** an die Exp. d. Bl.

### Eine gut möbl. Stube

gesucht. Adressen unter Chiffre

**A. R. 15** an die Exp. d. Bl.

### Zu verpachten

zum Wilhelmshavener Schießfest

eine vollständige **Schenkbude.**

**Franz Fass,** Belfort,

Oldenburgerstr. 20.

### Ein oder zwei junge Leute können

gutes **Logis** erhalten.

Hinterstr. 19. **S. Freitag.**

### Eine Ladeneinrichtung

für Colonial- und Kurzwaaren wird

zu kaufen gesucht. Von wem, sagt

die Exp. d. Bl.

Ein fast neuer completer

**Marine-Säbel**

billig zu verkaufen. Wo, sagt die

Exp. d. Bl.

### Zu verkaufen

ein zweirädriger **Handwagen**

von **Frau Bode,** Altmarktstraße

Nr. 144, Altheppens.

Für Rechnung der hiesigen Armen-

verwaltung habe ich ein drei Mo-

nate altes Kind an gute Leute in

Kost und Pflege zu geben.

**F. W. Mengers.**

### Gesucht

auf sofort ein treues, zuverlässiges

**Mädchen** zu allen häuslichen

Arbeiten.

**J. D. Stoll,** Belfort.

### Chrenenerklärung.

Die von mir gegen **Frau Pieper**

gethane Aeußerung nehme ich hier-

mit zurück.

**Frau Busch.**

### Dankagung.

Allen, die uns in diesen Tagen

so hilfreich und theilnehmend zur

Seite standen, besonders aber dem

Herrn Pastor **Langheld** für seine

tröstlichen Worte am Grabe un-

seres lieben Vaters, sagen wir un-

sern innigsten, tiefgefühltesten Dank.

**Frau E. Tietze**

nebst Kindern.

Unsere heute vollzogene **eheliche**

**Verbindung** zeigen ergebnist an.

**Thomas E. Mansholt.**

**Sophie M. E. Mansholt,**

geb. **Ahlers.**

Belfort, den 2. August 1882.